

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

214 (19.9.1901) 2. Blatt







leidet! Dieses Wort unseres Windhorsts ist unsere Sorge. Der ganze Kirche gab Gott die Prophezeiung, daß sie nicht überwinden werde; aber nicht jedem einzelnen Volke ist dies prophezeit. Der Islam hat in weiten Ländern das Christentum zu vernichten vermocht und wir sind uns nicht sicher, daß in der großen socialen Revolution nicht auch die Kirche untergehe. Viele erst denkende Männer sagen, daß diese Revolution kommen könne und kommen werde. Sollte in dem socialen Zukunftsstaat, wo es keine Privatsache mehr geben soll, die Religion die einzige Privatsache bleiben? Lassen wir uns das nicht träumen, lassen wir uns nicht verlocken durch das Wort „Religion ist Privatsache!“

Uebrigens, wenn alle diese Gefahren auch nicht bestehen würden, ist es denn gut und erwünscht für ein patriotisches Herz, ansetzen zu müssen, daß Brüder von uns sich an dem Heilen Betriß in unfruchtbarer Kampfe den Schädel einrennen? Die Jugendfrömmigkeit zur katholischen Kirche legt besondere Pflichten für Vater und Vaterland auf. Niemand von den heute Lebenden ist schuld an der Spaltung der Christenheit; aber eine gewisse Schuld tragen wir alle daran. Würden alle Katholiken überall ihre Pflichten voll und ganz erfüllen — die Vorurtheile gegen die katholische Kirche werden längst zerfallen. (Beifall.) Zu dieser Pflichterfüllung gehört aber auch, daß wir uns der Jugendfrömmigkeit zur katholischen Kirche immer bewußt bleiben und bewußt zeigen. (Beifall.) Nichts ist heute wichtiger, als der Spaltung auf Uneinigheit in den Reihen der Katholiken von vornherein den Boden zu entziehen. Lassen Sie mich deshalb in Ihrer aller Namen das Gelübniß an den Stufen des heiligen Stuhles niederlegen, das Gelübniß der unerschütterlichen Treue zur katholischen Kirche (Beifall) und das Gelübniß, daß wir für die Kirche leben und sterben wollen. (Erneuter lebhafter Beifall.) Wir haben nicht nur einen Kampf zu führen gegen den Unglauben, wir müssen uns auch verteidigen gegen diejenigen, die uns in den Rücken fallen; aber wir werden, wenn es sein muß, auch den Kampf nach zwei Fronten aufnehmen und wir werden ihn siegreich durchführen. (Stürmischer, minutenlang, sich immer wiederholender Beifall.)

Jetzt fragen wir, wo ist in dieser Rede etwas zu finden, was die Rede zu einer Schmäherde gegen den Protestantismus machen würde? Wo sind die unerhörten mit dem Gewande brutaler Woge umkleideten Angriffe auf die evangelische Kirche und Glaubenslehre? Wo sind die deutliche evangelische Männer? Wir fordern auch die „Bischöfliche Landeszeitung“ auf, uns diese Fragen zu beantworten, oder zu gestehen, daß sie selbst in unverantwortlicher Weise gehet hat.

### Die Aufgaben der Handwerkskammern

sind durch das Handwerkergesetz vom Jahre 1897 genau umschrieben worden. Diefelben beziehen sich zunächst im Wesentlichen auf die Regelung des Lehrlingswesens und die Ueberwachung der Durchführung der für dasselbe geltenden Bestimmungen sowie die Bildung von Aufsichtsräten zur Abnahme der Gesellenprüfung und zur Entscheidung über Beanstandung von Gesellenprüfungen; sodann sollen sie die Behörden in der Verbesserung der Lage des Handwerks durch Abgabe von Gutachten, Beratung und Uebermittlung von Wünschen und Anträgen des Handwerks und Berücksichtigung über die verschiedenen Verhältnisse in denselben unterstützen. Ein solches sollen sie Veranlassungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und städtischen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge treffen dürfen, vor allem also obliegt ihnen neben der Anregung zur Gründung von Innungen die Pflege des Genossenschafts- und Fachschulwesens.

Die Kammern sind bereits seit dem 1. April 1900 in Tätigkeit; wie hat sich gegenüber diesen formellen gesetzlichen Aufgaben die praktische Wirksamkeit der Kammern zu entfalten? „Der“ schreibt demgegenüber der diesjährige Bericht der Kammer für Danabück, „für das Handwerk Hilfe auf die Dauer anstrebt, für den kann nur die objektive Unternehmung darüber maßgebend sein, ob und wie heute noch, wenn überhaupt, eine Entfaltung und gedeihliche Entwicklung des Handwerks anzubahnen ist. Deshalb kann der materielle Inhalt des Gesetzes nur ein Schema für die

Tätigkeit der Kammern bieten, diese muß unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse den Weg finden, den sie zu gehen hat.“ So notwendig und wichtig die Erfüllung der mehr formellen Aufgaben der Handwerkskammern auch ist, so wird doch der Socialpolitiker und vor allem der Handwerker selbst, den Nutzen derselben danach bewerten, was sie an praktischer Arbeit geleistet und Positives geschaffen haben.“

Von diesem Standpunkte aus haben die praktischen Aufgaben der Kammer sich zu beziehen zunächst auf die wirtschaftliche und geistige Kräftigung der Konkurrenzfähigkeit des Handwerks. Neben der Regelung und Beaufsichtigung des Lehrlingswesens kommt als Mittel hierzu in Betracht die „erziehbare Einwirkung auf die Berufsgegenstände zum Zwecke der Beschränkung der unersättlichen oder böswilligen Konkurrenz.“ Der Handwerkskammer als Mittelpunkt der handwerklichen Vorkommnisse insbesondere obliegt es, die öffentliche Meinung in der Richtung einer socialen Preisregulierung zu beeinflussen. Als rücksichtslos und unbillig ist von der Innung mit Anregung und Hilfe der Handwerkskammer jede Preisfalschung zu verurteilen, die den gerechten Antheil am Arbeitslohn zu mindert, daß dadurch die Lebenshaltung des Meisters und der Gesellen herabgedrückt und die Existenz untergraben wird. Dies ist wohl der berechtigteste Kern und Inhalt der vielerufenen Forderung des Störpfeides und Standesbewußtseins.“ Dem obigen Zwecke dienen ferner Anregung und Ausbildung, sowie wirtschaftliche Förderung des einzelnen Handwerkmehrs, letzteres durch Bewilligung der Herstellungskosten und des Betriebes der Produkte sowie des Credits vermittelst des Genossenschaftswesens.

Der Handwerker bedarf einer gesetzlichen Vertretung seiner Interessen. Diese soll durch die Handwerkskammer vermittelt werden durch Beeinflussung der gesetzgebenden Faktoren. Dazu bedarf es aber vor allem, daß die Kammer getragen wird von einem verständnisvollen Vertrauen der Handwerker und mit ihnen in freier lebhafter und anregender Verbindung steht. Zu den praktischen Aufgaben gehört auch die beratende Tätigkeit der Kammer, die Abgabe von Gutachten.

Gelting es der Kammer auf die Dauer, namentlich durch Erfolge auf dem Gebiete der Innungs- und Genossenschaftsbildung zu zeigen, was vermittelst des jetzigen Gesetzes zu erreichen ist, so glaubt der Bericht für Danabück, daß auch die Befestigung der Gleichgültigkeit unter den Handwerkern, ihre Interessen-Verschleierung und Machtlosigkeit sich von selbst erledigen werden. „Wenn die Kammer ernsthaft praktischen Ziele zustrebt, wird es auch gelingen, die Handwerker für sie zu gewinnen und an einen lebhaften Meinungsaustausch mit der Kammer zu gewöhnen.“

### Sociales.

**Landflucht.** Der etwas vertraut ist mit der deutschen Bevölkerungsstatistik, weiß die Bedeutung des „Zuges vom Lande“, der „Landflucht“ für unsere öffentlichen Zustände zu würdigen, denn die Zahlen reden zu deutlich. Während von 1871 bis 1895 die Gesamtbevölkerung Deutschlands um 10,5 Millionen stieg, war die Landbevölkerung um rund eine Million zurückgegangen. Legen wir die Berufszählungen von 1882 und 1895 zu Grunde, so erreicht schon die Abnahme der ländlichen Arbeiter (—254 025) und Diensthöten (—789 844) in dieser kürzeren Frist die Höhe einer Million, der nur eine schwache Zunahme der selbständigen Landwirthe und der landwirtschaftlichen Angestellten (+ 809 221) gegenübersteht. (Die Zählung vom 1. Dez. 1900 liegt uns leider noch nicht in ihrer vollen Zergliederung vor. Doch zeigen die bereits daraus bekannten Zahlen eine fortschreitende Tendenz in der festgestellten Abnahme.)

Die Berufszählung lehrt ganz klar, daß es sich bei der Landflucht hauptsächlich um die ländlichen Arbeiter und Diensthöten handelt.

### Kleines Feuilleton.

— Von einem japanischen Duell vor Distance, oder vielmehr der Zustimmung eines gemischten Selbstmordes, die einem Professor in Straßburg i. G. von einer Japanerin gefeilt worden sei, berichteten diese Tage die Blätter. Darnach hat ein japanischer Student der Rechts- und Staatswissenschaft in Straßburg zum Doktor promovieren wollen, der betreffende Dozent habe den noch nicht genügend vorbereiteten jungen Mann gewarnt, aber vergeblich, und dieser sei denn auch glänzend durchgefallen. Der Student sei darauf in die Heimath zurückgekehrt. Der betreffende Professor habe nun vor einigen Wochen einen Brief von einer jugendlichen Verwandten des Kandidaten erhalten, worin sie ihm mittheilte, sie könne die Ehre, die der Professor über die Familie gebracht habe, nicht ertragen und werde sich daher an dem und dem Tage das Leben nehmen, und ihn aufforberte, ihr am gleichen Tage in den Tod zu folgen. Die junge Japanerin soll denn auch den Selbstmord wirklich verübt haben, der Straßburger Professor aber folgte ihrem Beispiel natürlich nicht. Der betreffende Professor, dem diese merkwürdige Geschichte passirte, ist der Staatsrechtslehrer Laband.

— Eine elektrische Sehmashine, an der in der Schudert'schen Fabrik in Nürnberg gearbeitet wird, soll mit Anfang des nächsten Jahres auf den Markt gebracht werden. Ihre Leistung wird auf 5000 Buchstaben in der Stunde angegeben.

— Moderne Ehe. Eine im Frauen-Zuchthaus in Delitzsch sitzende Strafgefangene erhielt vor einigen Tagen eine Anklageschrift mit folgendem Wortlaut: „Du! Nächsten Freitag komme ich nach Delitzsch und werde die ein Ständchen bringen. Wenn Du einen Eierkuchen hörst, so denke daran, daß es Dein Dich liebender Mann ist.“ Der unzufällige galante Ehemann erschien auch pünktlich, die Anklageschrift ließ ihn jedoch das Ständchen nicht zur Ausführung bringen, vielmehr den „Eiern“ entgehen.

Die Landwirthe klagen schon längst über diesen Mangel. Und das Wort „Landflucht“ kommt auch dann und wann in den socialpolitischen Abhandlungen und Reden vor zur Erklärung der städtischen socialen Verhältnisse. Wohl wird auch von Zeit zu Zeit gewarnt, die Landbevölkerung möchte nicht dem allgemeinen Zug in die Stadt nachgeben, da ja die leibliche und geistige Gesundheit auf dem Spiele stände. Fragen wir aber: Was ist eigentlich schon geschehen, um die Landflucht aufzuhalten? So finden wir im größeren Maßstab nur die Berufsorganisationen der Bauernvereine und die verschiedenen ländlichen Genossenschaften thätig zu Gunsten der Landbevölkerung. Diese Veranstaltungen sind aber in erster Linie nur von Werth für die selbständigen Landwirthe. Für die Landarbeiter und ländlichen Diensthöten kommen sie so gut wie gar nicht in Betracht. Alle die Wohlthätigkeitsanstalten, die dem städtischen Arbeiter und Diensthöten theils die kommunale, theils die private oder kirchliche Fürsorge bietet, sind für die ländlichen Arbeiter und Diensthöten meist nicht vorhanden. Und das Bedauerlichste aber ist, daß man nicht einmal gern von diesem Mangel redet. Der Arbeiter z. B. in der Stadt hat die öffentlichen Organe, Zeitungen und Zeitschriften in Fülle, die unter dem Titel: „Sociale Frage“ Jahr aus Jahr ein alle möglichen Mittel der Abhilfe für die sociale Nothlage des städtischen „Proletariats“ besprechen. Arbeitersecretariate versehen dem Lebel nachzuwirken und allmählig es zu vertreiben. Vom flachen Lande fliehen alle derartige Einrichtungen. Die Arbeiter und Diensthöten dort haben kaum eine Möglichkeit, mit ihren Anliegen an die Öffentlichkeit zu treten. Einer dahin gehenden Organisation unter sich fehlen unüberwindliche Hindernisse entgegen. (In Preußen haben die ländlichen Arbeiter z. B. noch nicht einmal die gesetzliche Koalitionsfreiheit.) Die ländlichen Diensthöten und Arbeiter reden erst recht nicht gern von derartigen Sachen. Glauben sie doch gleich, noch mehr belastet zu werden durch Einrichtungen zu Gunsten ihrer Arbeiter. Und gerade die Landleute sind es oft, die den größten Widerstand einsehen, wenn von der einen oder anderen Seite nach dieser Richtung etwas gethan werden will, obgleich eine derartige Thätigkeit den Landwirthen ja nur von Nutzen sein könnte, weil dadurch ein tüchtiger Landarbeiterstand geschaffen werden würde auf dem platten Lande.

So erklärt es sich, daß thatsächlich oftmals nichts geschieht, um die Landflucht der Landarbeiter und Diensthöten aufzuhalten. Die Landarbeiter aber und Diensthöten haben die Konsequenz gezogen und wanderten zu Tausenden in die Städte. Und waren sie nicht gerade dumm und ungeschickt, so erwarben sie sich eine Existenz, die verglichen mit der auf dem Lande eine viel vortheilhaftere war, wenn auch freilich das Kaster und das Geld manche Opfer forderte. Aber wäre dies etwa nicht auch der Fall gewesen auf dem Lande, wenn die Abwanderung in die Städte nicht erfolgt wäre?

Diese Abwanderung ist nun einmal eine Thatsache. Es kann sich nur noch darum handeln, den Strom anzuhalten durch eine dahingehende zweckmäßige sociale Arbeit. Wie in der socialen Frage überhaupt, so gibt es auch in diesem besonderen Gebiete des socialen Lebens kein Allheilmittel, sondern es kann sich nur um eine Reihe von Vorkehrungsmaßregeln handeln, die allmählig durchgeführt allmählig auch wirken. Glänzende Augenblickserfolge dürfen nicht gefordert noch heftigst werden. Da solche Wirkungen bei der Wohlthätigkeitspflege auf dem Lande ausbleiben, darum macht diese auch wenig von sich.

Abgesehen von manchen privaten Veranstaltungen hat auf katholischer Seite vor Allen der Caritasverband für das katholische Deutschland dieses Gebiet der socialen Thätigkeit energisch in Angriff genommen. So hat sich der Verband Verdienste erworben durch seine Sorge für die ländliche Krankenpflege. Er hat die Ausbildung von freiwilligen ländlichen Krankenpflegerinnen in die Wege geleitet. Im Westerland gründete er Haushaltungsschulen für arme Landmädchen. Seine vielseitige Thätigkeit in der Fürsorge für Diensthöten und die Jugend Leiberlei Geschlechts, Mädchenclubs, Arbeitsnachweis u. s. w. gehören großentheils ebenfalls in dieses Gebiet. Nicht zu vergessen seine Bemühungen in dem Kampfe gegen den Alkoholismus, der ja auch auf dem Lande so mancherlei Unheil anrichtet. Freilich sind alles das erst Anfänge und bleibt noch viel zu thun übrig. Um aber wirklich nachhaltig wirken zu können, bedarf der Caritasverband gar nothwendig inhaltreicher Unterstützung von Seiten der Kreise auf dem Lande, die durch ihren Einfluß und ihr Wort für die Sache der ländlichen Wohlthätigkeitspflege wirken können. Wir denken dabei nicht etwa nur an die Herren Geistlichen auf dem Lande, sondern ebenso an die Herren Lehrer, Aerzte, Richter und andere Beamte. Es wäre da z. B. an die Wirksamkeit in Fortbildungsschulen, im Handfertigkeitsunterricht, in Lebensvereinen, in Gemeindefestungen durch Vorträge u. s. w. zu erinnern.

Diese und ähnliche Bestrebungen müßten zu der Arbeit der Berufsvereine und Genossenschaften hinstreben. Sie würden freilich nicht wie die letzteren direkt zur Förderung der wirtschaftlichen Zustände auf dem Lande beitragen. Taugen würde allmählig so jene thätig überbrückt werden, die das Landleben gegenwärtig so sehr vom Leben in einer Stadt trennt. Und dies, ohne daß das ländliche Leben an seiner Gesundheit und Eigenart einbüßen müßte. Nur wenn man dem kleinen Mann auf dem Lande etwas den städtischen Wohlthätigkeitsanstalten Entsprechendes in seinem Dorfe bieten kann, wird er sich zurückhalten lassen von der Landflucht.“

\***Revision des deutschen Buchdrucker-Tarif.** Am nächsten Montag, den 23. ds., treten in Berlin die Prinzipals- und Gehilfenvertreter des deutschen Buchdruckerwesens zusammen, um in gemeinsamer Beratung den am 1. Juli d. J. abgelaufenen allgemeinen deutschen Buchdrucker-Tarif von 1896 einer Revision zu unterziehen. Da die nach vorangegangenen schweren Opfern im Jahre 1896 gegründete Tarifgemeinschaft gegenwärtig für beide in Betracht kommenden Kontrahenten gewirkt und selbst bei vielen städtischen und hohen Staatsbehörden reichhaltige Anerkennung gefunden hat, so wird ohne Zweifel ein beide Theile befriedigender Ausgleich der Interessen wohl das Resultat der Verhandlungen bilden. Bei den heutigen Lebensmitteln- und Wohnungspreisen wird ein erhöhter Tarif wohl die unabweisliche Folge sein. Die deutschen Buchdrucker (Prinzipale und Gehilfen) haben einsehen gelernt, daß auf dem Gebiet des Massenampfers nichts zu erreichen ist und haben sich durch den Tarifausgleich eine bedauerliche berufsparlamentarische Vertretung geschaffen, die noch vielen Gewerben eine wünschenswerthe Einrichtung ist. — Einen dreiten Spielraum in den Verhandlungen wird die Beratung des Sebmashinentarif in Anspruch nehmen, zu welcher extra noch beiderseitige Experten zugezogen werden. Auch

hier sei der Wunsch ausgesprochen, daß das Resultat dieser Beratung dahin gehend ausfallen möge, daß die durch Einführung der Sebmashine bedingte Zahl der Arbeitslosen in möglichst niedriger Grenze gehalten werde! Die Dauer der Verhandlungen wird sich auf 5–6 Tage erstrecken.

**Willingen, 17. Sept.** Es ist hier eine sogenannte Baugenossenschaft in der Bildung begriffen. An kleinen zwei- und dreizimmerigen Wohnungen ist hier Mangel.

### Bermischte Nachrichten.

**Barcelona, 16. Sept.** Bei einem Stiergefecht verlangten gestern 4000 Personen wegen ungenügender Leistungen der Stiere an der Kasse ihr Geld wieder und bedrohten den Direktor mit Thätlichkeiten. Als die Menge anfangs Feuer an die Arena zu legen, schritt die Polizei ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

**Attentate auf fürstliche Personen und Staatsmänner.** Wenn man die Geschichte der Attentate auf fürstliche Personen und Staatsmänner während der letzten 50 Jahre verfolgt, wird man finden, daß die Zahl der Attentate im Verhältnis nicht größer geworden ist. Von 1848 bis 1878 zählt man 28 solcher Attentate, allein die wenigsten derselben hatten den von den Attentäteren gewünschten Erfolg. Auf Napoleon III. ist wiederholt geschossen worden, doch starb er im Jahre 1871. Auf den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen wurde 1851 fünfmal geschossen, aber auch er kam unverletzt davon; ebenso entging Kaiser Emanuel 1853 dem Auslöse eines Attentäters, dagegen wurde König Ferdinand von Neapel 1856 von einem Soldaten erschossen. Die Königin Isabella von Spanien wurde 1856 von Pinedas angegriffen und auf den König von Griechenland jedoch ein Schuß im Jahre 1862. Der Präsident Abraham Lincoln wurde am 15. April 1865 ermordet. Alfonso XII. von Spanien erlebte 1878 ein Attentat. Seit 1878 sind die Attentate mit tödtlichem Ausgange für die Opfer etwas zahlreicher geworden als in der 30jährigen Periode vorher. Ermordet wurden: Alexander II. von Rußland am 1. März 1881, nachdem vorher fünf vergebliche Attentate gegen ihn verübt worden waren (4./16. April 1876 von Rosa Kozlova in Petersburg, 6. Juni 1867 von Berezowski in Paris, 2./14. April 1874 von Alexander Solowjew in Petersburg, 18. November, 1. Dezember 1879 von Hartmann und Roslan durch Sprengung einer Mine unter der Gisenbahn und 15./17. Februar 1880 im Winterpalaste). — Der Präsident der Vereinigten Staaten Garfield am 2. Juli 1881 durch Guiteau, Lord F. Cavendish und T. H. Barry am 6. Mai 1882 im Windsor-Park zu Dublin durch die irischen „Unbesiegten“, der Präsident der französischen Republik Sadi Carnot am 24. Juni 1894 durch Gaudio, der bulgarische Premierminister Stamboulow am 15. Juli 1895, der Schah von Persien Kaschir durch den Molla Raja am 1. Mai 1896, der spanische Premierminister Canovas del Castillo durch Gelli am 8. August 1897, der Präsident von Uruguay, Viarte Borda durch einen Offizier am 25. August 1897, die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich am 10. September 1898 in Genf durch Ruden und König Humbert von Italien am 29. Juli 1900 in Monza durch Bredet, nachdem auf ihn zwei vergebliche Attentate verübt worden (17. November 1878 in Rom durch Acciarito und am 22. April 1897 in Neapel durch Bassani). Attentatsversuche wurden in der angegebenen Zeit gemacht gegen Kaiser Franz Josef von Oesterreich (1853 von Ribehoff), die Königin Victoria von England durch Robert Mackay (2. März 1882) in Windsor, nachdem schon früher viermal Attentate verübt worden waren (10. Juni 1840 durch Edward in Exford, 30. Mai 1842 durch John Francis, 3. Juli durch Bean und 19. Mai 1849 durch William Hamilton), Maria von Serbien durch Marowitsch (23. October 1882), Alexander III. (März und Mai 1887), Jules Ferry durch Aubertin (10. Dezember 1887), der Emir von Afghanistan Abdurrahman (26. Dezember 1888), der Kaiser von Brasilien Pedro II. durch Botli (15. Juli 1889), Grisi durch Paolo Rega (16. Juni 1894), Felix Faure durch Francois 1896 und 1897, König Georg von Griechenland und seine Tochter Marie (26. Febr. 1898) durch Starobid und den Prinzen von Wales in Brüssel durch Sybdo (4. April 1900). Das neueste Attentat wurde bekanntlich am 6. September d. J. auf Mac Kintley, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, durch Golzob verübt.

### Feier des St. Michaels-Festes.

Da heuer das Fest des heil. Erzengels Michael auf einen Sonntag fällt, wird dasselbe nach Erlaß der hohen Kirchenbehörde vom 7. Mai 1881 Nr. 3275 in der Kapelle auf dem Michaelsberg bei Intergrambach am Montag, den 30. Sept., gefeiert.

Beidseitige Gelegenheit ist in der Pfarrkirche am Sonntag, den 29. Sept., Nachmittags von 3 Uhr an, und Montag, den 30. Sept., früh von 6 Uhr bis halb 8 Uhr; in der Kapelle ebenfalls am 30. Sept., früh von halb 8 Uhr an.

Heilige Messen sind am 30. Sept. in der Kapelle um halb 7 Uhr, in der Pfarrkirche um 7 Uhr Morgens. Um 8 Uhr geht dann von der Pfarrkirche eine Prozession zur Kapelle, woselbst um 9 Uhr Predigt und feierliches Hochamt mit Segen gehalten wird. Nachmittags halb 2 Uhr ist sacramentale Bundescharakter und Verlesung des dritten Ordens.

Seine Heiligkeit Paps Leo XIII. hat nunmehr auch für die beiden Feste, 8. Mai und 29. Sept., unter den gewöhnlichen Bedingungen einen vollkommenen Ablass; für Feiertag der Kapelle am Freitag einen Ablass von sieben Jahren und den übrigen Tagen des Jahres einen solchen von dreihundert Tagen verliehen.

Den Gutthätigen, welche seither zur Stiftung einer Kaplanei bei der St. Michaels-Kapelle Beiträge geleistet, sei herzlich „Vergelt's Gott“ gesagt mit der Bitte, um weitere Gaben.

Intergrambach, 15. Sept. 1901.  
K. Graf, Pfarrer.

**Großh. Hoftheater.**  
Spielplanänderung wegen andauernder Erkrankung von Anna Glöckler.

Donnerstag, 19. Sept. Abh. 8. 5. Ab. Vorst. Mittelpreise. Stadt „Das Glöckchen des Cremlin“. Der Froschhauer, Oper in 4 Akten nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von G. Broch, Musik von Verbi. Anfang 7 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

Die zu „Glöckchen des Cremlin“ gelieferten Eintrittskarten, welche zu „Froschhauer“ nicht benutzt werden wollen, sind alsbald zurückzugeben, da sie zu keiner anderen Vorstellung Gültigkeit haben.

Verantwortlich für den politischen Theil: J. Th. Meyer. — Für kleine bairische Chronik, Lokales, Bermischte Nachrichten und Gerichtssaal: Hermann Boller. — Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: (t. B.) Josef Stegmayer. — Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Interieur und Kleinanzeigen: (t. B.) Josef Stegmayer. — Sammlische in Karlsruhe. — Notations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Babenaria“ in Karlsruhe, Münsterstraße 42. Heinrich Vogel Direktor.